Illustrierter
Film-Kurier

Nr. 2862

GUSTAF GRÜNDGENS

IN DEM HANS STEINHOFF FILM

Tanz auf dem Vulkan

TOBIS

Gustaf Gründgens
in dem Hans Steinhoff-Film

TANZ AUF DEM VULKAN

Buch: Hans Rehberg, Hans Steinhoff und Peter Hagen / Gesamtausstattung: Rochus Gliese

Spielleitung: Hans Steinhoff

Musik: Theo Mackeben / Bild: Ewald Daub / Bauten: Bruno Lutz, Hermann Asmus / Ton: Adolf Jansen / Regieassistent: Rudi Hillberg / Aufnahmeleitung: Veit Massary und Kurt Heinz
Standfotos: Kurt Wunsch / Schnitt: Martha Dübber / Liedertexte: O. E. Hesse, F. Beckmann
Kostümberatung: Arno Richter / Ballettmeister: Carl Bergeest / Tonsystem: Tobis-Klangfilm
Produktionsleitung: Bruno Lopinski

Darsteller

DEBUREAU	Gustaf Gründgens	Direktor Pomponille	Will Dohm
König Karl X.	Ralph Arthur Roberts	Pauline, seine Frau	Elsa Wagner
Prinz Louis Philippe	Hans Leibelt	Renard, Schauspieler	Wolf Trutz
Graf Cambouilly	Theo Lingen	Gaston, Garderobier	Franz Weber
Heloise, Gräfin Cambouilly	Sybille Schmitz	Larbaud, Maurac (Freunde Debureaus)	Franz Nicklisch, Walter Werner
Angele	Gisela Uhlen	Gräfin X	Hilde Hildebrand
Fürst Sullac	Erich Ziegel	Mönch	Paul Bildt
Polizeipräfekt Gravon	Hadrian M. Netto		

Ferner wirken mit: Ernst Dernburg, Robert Dorsay, Erich Dunskus, Doris Krüger, Werner Segtrop, Werner Schott, Daisy Spies, Werner Stock, Gretl Theimer, Heinz Wemper u. v. a. m.

Tobis Herstellungsgruppe Werner Kortwich

Produktion: Majestic Film GmbH

Weltvertrieb: Tobis Cinema Film A. G. TOBIS Vertrieb: Tobis Filmkunst G. m. b. H.

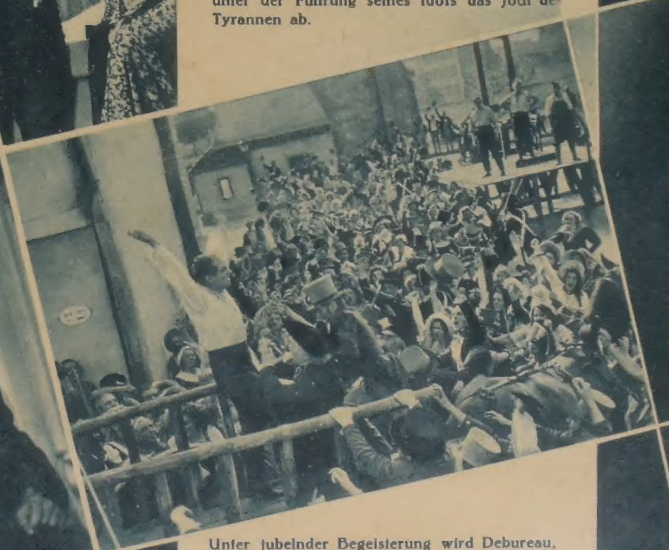
Auch schon im Jahre 1830 war Paris die Stadt des Lichtes, des Reichtums, des Glanzes. Aber nur nach außen.

Im Innern herrscht Unzufriedenheit. Karl der X. unterdrückt das Volk. Ihm fehlt jedes Verständnis für die Bedürfnisse seines Volkes. Sein berüchtigtes Wahlgesetz bevorzugt die Reichen und setzt sich über die sozialen Nöte der breiten Masse hinweg. Kein Wunder — dieser König wird gehaßt!

Geliebt wird sein Vetter Louis Philippe. Dieser liebenswürdige Sonderling versteht das Volk, weiß was ihm not tut.

Noch ein Mann steht im allgemeinen Interesse der Öffentlichkeit: Debureau. Der Schauspieler des Theaters Funambules. Er ist der Liebling der Pariser. Er ist der Magnet des Theaters, das in jeder seiner Vorstellungen bis zum letzten Platz gefüllt ist. Aber sonderbare Dinge scheinen in der Gegend des Theaters vor sich zu gehen. Flugzettel mit Spottversen auf den König werden den Passanten zugesteckt, werden im Theater ins Publikum geworfen, erscheinen mit aufreizenden Zeichnungen als Plakate in den Straßen. Die Polizei ist machtlos. Sie kann weder die Zettelverteiler und noch viel weniger den geheimnisvollen Urheber derselben fassen. Es ist Debureau. Im Keller einer Taverne werden die Zettel nach seinen Angaben gedruckt und nach seinem Befehl unters Volk gebracht. Unter das Volk, das ihn vergöttert. Aber nicht nur unter dem Volk hat er seine Anhänger — auch in den höchsten Kreisen wird er geehrt und geliebt. Prinz Louis Philippe hört gern die Ratschläge Debureaus, der in Kunst und Politik gleich genial ist.

So wird Debureau in der Politik der gefährliche Gegenpart des Königs. — Und wie das Geschick es einmal will — auch in der Liebe. Beide lieben die Gräfin Heloise, die Gattin des Höflings Camboully. Wie in der Politik steht dem König auch in der Liebe seine Macht zur Verfügung. Er braucht dem lächerlichen Ehemann nur einen Wink zu geben — und Heloise muß ihm zu Diensten sein. Heloise genießt das Leben ebenso gern im Schatten der Macht wie



im Schatten der Kunst. Debureau ist dem eitlen Wesen völlig verfallen. Er leidet furchtbar unter dieser Leidenschaft – und Eifersucht. Aber er kann von Heloise nicht lassen. Er vernachlässigt seine Freunde – seinen Beruf – und seine höhere Mission. Vergebens sucht ihn eine kleine Schauspielerin auszurütteln. Angèle liebt ihn – aber was vermag diese reine Liebe gegen die rasende Leidenschaft?

Eines Abends besucht der König das Theater Funambules. Heloise sitzt in seiner Loge. Debureau kann kein Auge von dieser Loge lassen. König Karl unterhält sich während der Vorstellung ostentativ mit seiner schönen Begleiterin, ohne auf das Spiel auf der Bühne im geringsten zu achten. Debureau fühlt sich als Künstler und auch als Mensch auf das tiefste verletzt. Er verliert die Gewalt über sich — und singt offen und frech einen Spottvers auf den König nach dem anderen. – Ein ungeheurer Skandal und der Haftbefehl gegen Debureau ist die Folge. Nur in der Maske Louis Philippes kann Debureau entkommen.

In den Straßen Paris' hält er als Prinz Louis Philippe aufrührerische Reden – eilt in später Nacht zu Heloise, um sie zur gemeinsamen Flucht zu überreden. Aber so weit geht ihre Liebe nicht.

Im Hause der Gräfin wird er verhaftet.

Debureaus Schicksal scheint besiegelt. Angèle dringt bis zum König vor. – Und muß aus dessen Munde das Todesurteil vernehmen.

Sie eilt zu Debureaus Freunden – bringt ihnen die Schreckensnachricht. Fieberhaft bereiten diese den letzten Schlag gegen den verhaßten Herrscher vor. Und an dem Morgen, an dem Debureau zur Guillotine gefahren wird, erhebt sich das Volk – und schüttelt unter der Führung seines Idols das Joch der Tyrannen ab.

Unter jubelnder Begeisterung wird Debureau, der die große Liebe Angèles nun endlich begriffen hat, auf den Schultern hoch über den Köpfen der singenden und schreienden Massen weg von der Guillotine durch Paris getragen.

Nr. 2862

Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin-Wilmersdorf 1, Prager Platz 4a.
Kupfertiefdruck August Scherl Nachf. Berlin SW 68

Murrt nicht über Debureau,
Hört ihn an mit Schweigen,
Heute muß sich einmal so
Debureau Euch zeigen.

Es gebeut die Höflichkeit,
Die uns stets gemeinsam,
Daß der Clown der bei uns heut,
Sich nicht fühle einsam.

Ehrlos ist der Komödiant
Für die Kavaliere,
Ob sein Herz in Leid entbrannt,
Schmiere, nichts als Schmiere.

Mit der Peitsche glaubt man ihn
Höhnisch zu erledigen,
Doch er wird vom Leder ziehn ...

Wenn die Bürger schlafen gehn
In der Zipfelmütze,
Und zu ihrem König flehn,
Daß er sie beschütze,
Ziehn wir festlich angetan
Hin zu den Tavernen.
Schlendrian, Schlendrian
Unter den Laternen.

Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da,
Die Nacht ist da, daß was geschieh,
Ein Schiff ist nicht nur für den Hafen da,
Es muß hinaus, hinaus auf weite See!
Berauscht Euch Freunde, trinkt und lacht
Und liebt und lebt den schönsten Augenblick,
Die Nacht, die man in einem Rausch verbracht,
Bedeutet Seligkeit und Glück.

Die Noten der Lieder sind im Bebaton-Verlag, Berlin W 30, erschienen.